



Für
Menschenrechte
gegen
Extremismus



DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH E.V. НЕМЕЦКО-РУССКИЙ ОБМЕН



Blickpunkt Demokratie und Extremismus
Newsletter Osteuropa

April | 2009

Inhalt	Seite
Russland National-Patrioten – Bedrohung oder Ärgernis?: „Die National-Patrioten kommen durch freie Wahlen an die Macht“ – ist das eine reale Möglichkeit oder wirres Zeug? (Ilja Barabanow)	2
Der nationalpatriotische Tummelplatz Russlands (Dmitri Krylow)	5
Russland den Russen? (Maxim Karasjov)	6
Der Film „Russland 88“ von Pawel Bardin (Artur Solomonow)	8
Impressum	11

In der April-Ausgabe des Newsletters bieten wir einen Überblick der Sonderausgabe der Zeitschrift „Nowoje Wremja“: National-Patrioten – Bedrohung oder Ärgernis?



Ilja Barabanow: „Die National-Patrioten kommen durch freie Wahlen an die Macht“ – ist das eine reale Möglichkeit oder wirres Zeug? Was stellt der ultrarechte Flügel der russischen Politik dar, wie vielfältig ist er und wer steht hinter ihm?



„Wir sind eine radikale Union“, kommt der Generalleutnant Aleksei Fomin gleich zur Sache. „Bereits 1991 haben wir erklärt, dass die Sowjetunion weiter existieren soll. Seit dieser Zeit vereinigen wir Offiziere, die dem Eid an das sowjetische Vaterland treu ergeben sind.“ Der 80-jährige General Fomin, KZ-Häftling und Veteran des Zweiten Weltkriegs, führt die Internationale Union der Sowjetischen Offiziere an, eine der vielen Offiziersvereinigungen, die sich niemals zusammenschließen können. Sitz der Union ist die Privatwohnung des Generals. Das Wohnzimmer wird von einem langen Tisch geteilt, an dem 15-20 Personen Platz finden. In der Ecke hängen die Sowjetfahne und Fahnen der verschiedenen Armeeeinheiten, an den Wänden Porträts von Lenin und Stalin, auf dem Boden stapeln sich Ausgaben der Zeitschrift „Sowjetski woin“ („Sowjetkämpfer“ – Anm. d. Übers.), die Fomin selbst herausgibt – finanziert aus dem Verkaufserlös bei Zusammenkünften und von der eigenen Pension.

Patriotismus der billigen Art

Geldmangel ist eine Gemeinsamkeit aller nationalistischen Bewegungen. Allerdings sagt Juri Muchin, Anführer von „Armii woli naroda“ („Armeen des Volkswillens“ – Anm. d. Übers.) und Chefredakteur der Zeitung „Duel“, dass Patrioten eigentlich kein Geld benötigen. Muchin leitet „Duel“ allein aus den Verkaufserlösen. Er ist der Meinung, dass eine Zeitung durch die Leser leben sollte: Je interessanter sie ist, desto mehr hat sie davon. „Selbst Adolf Hitler hat sich lange Zeit geweigert, den „Völkischen Beobachter“, das Zentralorgan der NSDAP, zu finanzieren; er war der Meinung, dass die Zeitung dadurch weniger überzeugend werde“, sagt Muchin.

„Hinter den Nationalisten stehen keinerlei Geldgeber“, ist der Politologe Stanislaw Belkowski überzeugt. Sie leben durch die Hoffnung auf die Zukunft. Oberst Wladimir Kwatschkow, der kürzlich die Gründung der Bewegung „Parabellum“ bekannt gegeben hat, ist der Meinung, dass das kleinere und mittlere Unternehmertum an der Unterstützung der Patrioten interessiert ist, was bedeutet, dass es auch Geld geben wird. Das bestätigt auch einer der Anführer der Bewegung „Narod“ („Volk“ – Anm. d. Übers.), Aleksei Nawalny: „Sobald sich bei den Nationalisten die Chancen auf einen Wahlerfolg ergeben, das heißt wenn sie an den Wahlen teilnehmen können, wird es kein Problem sein, eine Finanzierung zu erhalten.“

Ein Interviewpartner hat der Zeitung „The New Times“ mitgeteilt: „Ich selbst lebe auf eigene Kosten, aber einige Kollegen werden aktiv vom FSB, dem russischen Geheimdienst, unterstützt. Allerdings tat sich der Informant schwer, genau zu erläutern, wem der FSB hilft und, was am wichtigsten ist, wohin die Gelder fließen und wofür sie verwendet werden. „Genaue Beweise, dass der Geheimdienst Nationalisten finanziert, habe ich nicht, aber ich bin ein Verfechter dieser Version“, legt Anton Surikow, Mitglied des Organisationskomitees der Partei „Ros-sija – sdrawy smysl“ („Russland – eine tolle Idee“ – Anm. d. Übers.) und Vorsitzender des Redaktionsteams der Internetzeitung „Prawda.info“, seine Gedanken dar.

Ideen- und Personenkrise

Der Chefredakteur der Zeitschrift „Duel“, Juri Muchin, klagt, dass es der patriotischen Bewegung an frischen Ideen mangelt. Das von ihm dargelegte Programm ist reichlich liberal: Freiheit des Worts, Wahlfreiheit, das Gesetz über die Verantwortung von Beamten gegenüber der Gesellschaft. Selbst in der Frage des Privateigentums hat Muchin, der sich selbst als Kommunist bezeichnet, ganz liberale Ansichten: „Sollten die Nationalisten an die Macht kommen, so wird unter keinen Umständen das Privateigentum angerührt. Durch wen sollen die

derzeitigen Machthaber ersetzt werden? Durch die eisernen Matrosen? Das führt nur wiederum zur völligen Desorganisation. Genau das war der Hauptfehler der Bolschewiken.“ Die Bewegung „Narod“ versucht, einen „Nationalismus mit menschlichem Antlitz“ zu schaffen. Im Sommer 2008 haben "Narod", "Welikaja Rossija", die Bewegung gegen illegale Einwanderung und die Russische Gesellschaftsbewegung den "Pakt des 8. Juni" unterzeichnet“, erzählt einer der Anführer von „Narod“, Aleksei Nawalny. „Ideologisch sind wir nicht gleich, aber wir unterstützen normale Werte. Im Pakt haben wir Ausländerfeindlichkeit und Gewalt diskutiert und uns zu den demokratischen Grundwerten bekannt, allerdings haben wir dabei unsere Priorität als nationale Bewegung hervorgehoben. Im Speziellen im Bereich des Kampfes gegen illegale Einwanderer.“

Wladimir Kwatschkow hingegen ruft dazu auf, die Industrie in Volkshand zu geben und die Wirtschaft zu mobilisieren. „In unserem Land muss eine mächtige Kriegsdiktatur errichtet werden“, sagt Kwatschkow. „Die Russen müssen zu den orthodoxen Werten, zu den Grundwerten zurückkehren.“ Das Programm der Union der Offiziere von General Fomin läuft auf eine Wiederherstellung der UdSSR hinaus. Die „Armee“ von Muchin spricht sich für die Annahme des Gesetzes „Vom Volksgericht über die Staatsgewalt“ aus. Sogar über die „jüdische Besetzung Russlands“ und den „zionistischen Komplott“ sprechen die Ideologen der Nationalpatrioten, allerdings etwas unsicher. Denn Wladimir Kwatschkow bekräftigt: „Russland wird finanziell, geistig und wirtschaftlich gesehen besetzt.“

Die Nationalisten haben nicht nur ein Defizit an Ideen, sondern auch an Mitgliedern. Auf die Frage nach der Mitgliederzahl seiner Union entgegnet Generalleutnant Fomin: „Das ist ein Kriegsgeheimnis“. Der Publizist Muchin sagt nach kurzem Innehalten, dass seine „Armee“ viele Mitstreiter habe, aber wahre Kämpfer hätte sie etwa Hundert. „Parabellum“ bildet sich erst heraus. Allerdings ist Oberst Kwatschkow davon überzeugt, dass es Unterstützung von Seiten des Volkes geben wird, indem er die gesamte systemferne Opposition und den national orientierten Teil der KPRF (Kommunistische Partei der Russischen Föderation) als seine Verbündete ansieht. Die Bewegung „Narod“ zieht es ohnehin vor, nicht darüber nachzudenken, wie viele Mitglieder sie hat: „Interessierte registrieren sich auf der Internetseite und sie bekommen einen Newsletter zugeschickt. Alexei Nawalny, Kopräsident der Volksbewegung, erklärt dies damit, dass „Narod“ entschieden hat, keine Partei „Leningischen Typs“ zu gründen.

Unverständliche Angst?

Die Angst vor der – mit den Worten des Politikwissenschaftlers Belkowski formuliert – „rot-braunen Pest“ wird vom Kreml gepflegt. Dies entspringt der Logik vom geringeren Bösen: Wenn nicht wir kommen, kommen die anderen. „Erinnert euch daran, wie im Sommer 2005 am Vorabend des Besuchs von Wladimir Putin der Vertreter der Präsidialverwaltung Wladislaw Surkow die Unterzeichnung eines antisemitischen Briefs durch die Abgeordneten der Staatsduma initiiert hat“, sagt Belkowski. „Der Präsident hat ihn dafür getadelt und zeigte sich während des Besuchs als Liberaler und Kämpfer gegen den Antisemitismus.“ Die auf eine Zusammenarbeit mit der Staatsmacht eingestellten Demokraten greifen laut dem Politologen gern das Thema der braunen Gefahr auf, weil der Kreml dafür Geld und Fernsehsendungen bereitstellt.¹

„Die Wiedergeburt der Nationalisten war vor zwei Jahren abgeschlossen, nachdem die Partei „Rodina“ („Heimat“ – Anm. d. Übers.) verschwunden war“, meint der Politechnologe Marat Gelman, der an der Gründung der Partei „Rodina“ unmittelbar beteiligt war. „Sie können bei sozialen Umwälzungen wieder aktuell werden, wenn die Menschen anfangen, Schuldige dafür zu suchen, dass sie so schlecht leben. Aber die aktuelle Krise kam von außen her zu uns, sodass es für die Nationalisten schwer sein wird Schuldige innerhalb des Landes auszumachen.“ Zudem hat die „nationalistische Wiedergeburt“ eine Antwortreaktion hervorgerufen: die Antifa-Bewegung, die regelmäßig mit Skinheads und Nazis in Straßenschlägereien aufeinandertrifft.

Allerdings sieht einer der Chefs der Partei „Rossija – sdrawy smysl“, Anton Surikow, genau in der Krise eine Chance für die Nationalisten: „Im Falle eines Kollaps des politischen Systems können entweder die Linken in einem taktischen Bündnis mit den Liberalen oder die Nationalisten, die von den politisch Verantwortlichen

¹Über den unvermeidlichen Sieg der Nationalsozialisten bei den freien Wahlen sprachen in einem Interview „The New Times“ beispielsweise der Chef von Rosnano (Russische Kooperation der Nanotechnologie), Anatoli Tschubajts, in der Ausgabe Nr. 6 vom 11 Februar 2008 und der Kopräsident der Partei „Prawoje delo“ (Richtige Sache, Anm. d. Übers.), Leonid Gosman, in der Ausgabe Nr. 8 vom 2. März 2009.

unterstützt werden, an die Macht kommen.“ Ein taktisches Bündnis der Linken mit den in den 90ern aufgetauchten makellosen Liberalen sieht Surikow sich aus den gesunden, nicht Sjuganow zugewandten Kräften der KPRF und beispielsweise der Mitstreiter der OGF (Vereinigte Bürgerfront, Anm. d. Übers.) von Garri Kasparow, dem ehemaligen Schachweltmeister, konstituieren. „Ausgeprägte nationalistische Strukturen, die fähig sind um die Macht zu ringen, gibt es momentan nicht, jedoch können sie sich schnell selbst organisieren“, sagt Surikow. „In der Gesellschaft sind ausländerfeindliche Einstellungen stark ausgeprägt. Außerdem können sie von bestimmten Gruppen der politisch Verantwortlichen unterstützt werden. Weder die Armee noch einer der Nachrichtendienste treten für eine einzige Seite ein. Sie sind zu sehr fragmentiert und zu stark ist der Kampf innerhalb der Clans. Jedoch kann im Fall eines Kollaps eine ausreichend große und starke Gruppe auf dezentraler Ebene ein Bündnis mit den Nationalisten eingehen, und eine solche Koalition wird imstande sein, die Macht zu übernehmen.“ Surikow ist laut einigen Angaben ein ehemaliger Offizier des GRU, des russischen Militärsnachrichtendienstes (ebenso wie Kwatschkow). In seiner offiziellen Biografie wird lediglich wage erwähnt: „Von 1984 bis 1990 war seine Arbeiterbiografie an das Verteidigungsland gebunden.“

«Die Kämpfer erinnern sich»

Ob die Nationalisten sich reorganisieren und vom Sicherheitsapparat unterstützt werden, bleibt eine offene Frage. Der Zenit der russischen Nationalisten in der öffentlich-politischen Sphäre ist auf die Jahre 2005 und 2006 zu datieren. Damals dröhnte der erste „Russische Marsch“, und die „Bewegung gegen illegale Einwanderung“ (DPNI) unter Führung von Aleksandr Below machte von sich hören. Damals gelang es Wasili Jakemenko, einem der ersten, der Fußballfans für das inzwischen politisch gescheiterte Projekt „Iduschtschije wmeeste“ (Die zusammen Marschierenden – Anm. d. Übers.) gewinnen konnte, dieselben Hooligans für das erfolgreichere Projekt „Naschi“ („Unsere“ – Anm. d. Übers.) ins Boot zu holen. Damals wurde die dann noch existierende und starke Fraktion der Partei „Rodina“ unter Dmitri Rogosin in der Duma nach einem Skandal in Zusammenhang mit einem fremdenfeindlichen Werbefilm von den Wahlen zur Moskauer Stadtversammlung ausgeschlossen. Seitdem aber sind die „Russischen Märsche“ bedeutungslos geworden: Sie finden heute viermal im Jahr statt, bringen aber viel weniger Leute auf die Straße und finden kaum Resonanz in den Medien. Die DPNI ist zerbrochen, und Aleksandr Below versucht zum wiederholten Male, vor dem Gericht seine Unschuld in einer Anklage wegen Schürung von Fremdenhass zu beweisen. Die Fußballfans sind von der politischen Bildfläche verschwunden. „Man hat so oft versucht, uns zu benutzen, und dann stehen gelassen, egal ob "Rodina", die LDPR (die Liberaldemokratische Partei Russlands von Wladimir Schirinowski – Anm. d. Übers.) oder "Naschi", wir haben der Politik den Rücken gekehrt“, sagte einer der Anführer der Fangruppe um die Moskauer Spartak-Union gegenüber „The New Times“. „Übrigens nicht nur der Politik: In den letzten zwei Jahren gab es in Moskau so gut wie keine ernsthaften Schlägereien mehr zwischen Fußballfans. Man fährt dazu still und leise ins Moskauer Umland. In Moskau selbst amüsiert sich höchstens die steifgefrorene Jugend.“

Die Partei „Rodina“, die bei den Parlamentswahlen 2003 – mit Unterstützung der Machthaber – noch 9% der Stimmen gewann, ist Geschichte. Ihr Anführer, der stets unversöhnliche Oppositionelle Dmitri Rogosin, vertritt heute in Brüssel Russlands Interessen gegenüber der NATO und reist eher selten nach Moskau. Eine weitere prominente Parteiideologin, Natalja Narotschnikaja, leitet das Pariser Büro des kremlnahen Instituts für Demokratie und Zusammenarbeit. Offensichtlich lässt sich in Brüssel und Paris leichter für die Russen kämpfen.

Der Kreml spielt derweil noch ein wenig mit nationalistischen Stimmungen: Ende 2008 startete „Molodaja Gwardija“ („Junge Garde“, die Jugendorganisation der Kremlpartei „Einigen Russland“ – Anm. d. Übers.) die Kampagne „Unser Geld für unsere Leute“, die sich gegen Migranten richtete, und besetzte das Gebäude des Föderalen Migrationsdienstes. Bisher hat diese Aktion jedoch keine Ergebnisse gezeitigt.

Das Gespenst der braunen Pest wandert weiter umher, aber – noch – eher in den Köpfen. Es ist richtig, dass es von Zeit zu Zeit auch Blut fordert: Die Zahl der Übergriffe mit nationalistischem Hintergrund steigt, und die Parole „Russland den Russen“ erfreut sich großer Popularität. Wer diese Welle zähmen kann – und ob es jemand kann –, wird die Zeit zeigen.

Dmitri Krylow: Der nationalpatriotische Tummelplatz Russlands

In Russland haben 3-4 % der Bevölkerung ein gefestigtes nationalistisches Weltbild (Schätzung des Co-Autors des Handbuches „Radikaler russischer Nationalismus“, Wladimir Pribylowski). Ein wesentlich größerer Teil kann zu den latenten Nationalisten gerechnet werden.

Die Ansichten der Nationalisten sind dabei recht unterschiedlich. Die einen sind bereit, die Macht mit Gewalt zu erlangen, andere treten für direkte und freie Wahlen ein. Die einen empfehlen Sozialismus, die anderen sind für den freien Markt. Aber fast alle sind der existierenden Regierung gegenüber feindlich eingestellt. Einige Organisationen teilen die Bürger Russlands gemäß ihrer Abstammung in „Russen“ und „Nichtrussen“ und fordern Privilegien für ethnische Russen, während andere ethnische Gruppen aus dem Land „gekehrt“ werden sollen. Für andere sind alle diejenigen Russen, die einen russischen Pass besitzen.

Die Anhänger nationalpatriotischer Bewegungen eint ihre feindliche Haltung gegenüber Migranten, insbesondere aus dem Kaukasus und Zentralasien. Aber während die einen zu Gewalt und sogar Mord gegenüber diesen Gruppen aufrufen, treten andere für eine Änderung und Verschärfung des russischen Zuwanderungsgesetzes ein.

„Nowoje Wremja“ hat eine Skala des russischen Nationalismus erstellt.

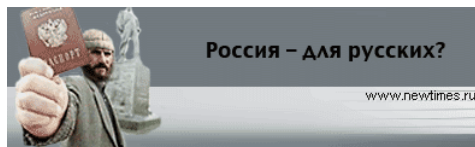
1. Formen des politischen Kampfes
2. Die Rolle des Staates in der Wirtschaft
3. Die Unterstützung der Idee des Isolationismus
4. Ideologie
5. Die ideale politische Ordnung
6. Die Propagierung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus



Bei der Erstellung der Karte wurde das Buch „Der radikale russische Nationalismus: Strukturen, Ideen, Personen“ von Alexandr Werchowski und Galina Koschewnikowa verwendet. (M.: 2009)



Источник: «Логова-Центр»



Maxim Karasjov: Russland den Russen?

Auf welche Unterstützung die Nationalpatrioten in breiten Bevölkerungsschichten zählen können. Einmal alle paar Monate stellen die Soziologen des „Lewada-Zentrums“ die Frage: Wie stehen Sie zu der Parole „Russland den Russen“? Im Rahmen einer gesamtrossischen Befragung 2006 antworteten 50 %, dass es „an der Zeit wäre“ und „nicht schlecht wäre“, sie umzusetzen. Im Oktober 2008 (letzter Stand) waren es schon 57 %. Am aggressivsten erwiesen sich die Befragten der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen: In dieser Altersgruppe bekannten sich 62 % zu dieser Parole. Dabei spielt das Bildungsniveau praktisch keine Rolle: „Wurden die nationalistischen Ideen früher vor allem von den weniger gebildeten Bevölkerungsschichten, der Landjugend, unterstützt, so dringen diese Stimmungen jetzt auch bis in das studentische Umfeld vor“, sagt der Direktor des „Lewada-Zentrums“, Lew Gudkow.

Gemessen am Einkommen werden die Nazis am aktivsten sowohl von Wohlhabenden (denen, die bemerkten, dass sie sich den Kauf von Immobilien leisten können) als auch von den Personen, denen das Geld nicht fürs Essen reicht, unterstützt; Personen mit mittlerem Einkommen oder darunter stehen der nationalpatriotischen Rhetorik bedeutend zurückhaltender gegenüber. Am schärfsten treten Personen über 55 Jahre gegen die Parole „Russland den Russen“ auf.

Die nationalistischen Stimmungen sind traditionell in dem so genannten „roten Gürtel“ (die ländlichen Gebiete Zentralrußlands, die an den Kaukasus angrenzenden Gebiete und eine Reihe der südsibirischen und fernöstlichen Regionen. – The New Times) besonders stark, versichert Lew Gudkow. Doch die letzten Untersuchungen zeigen, dass die National-Radikalen ihre Anhänger sehr erfolgreich in der Hauptstadt (64 % der Befragten) und auf dem Land (63 %) anwerben.

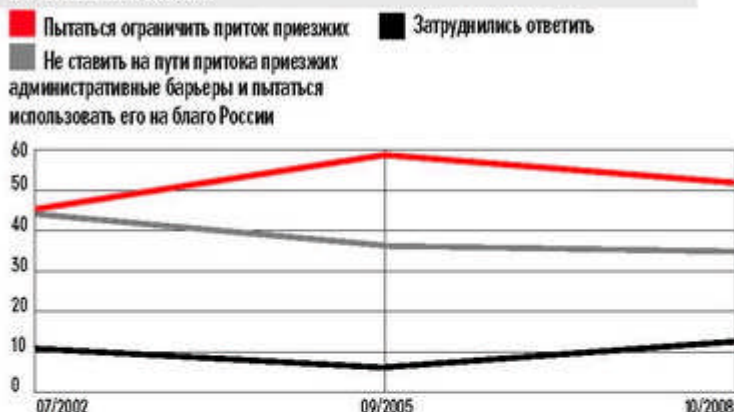
Es wurde schon viel darüber geschrieben, dass zum Beispiel der Anstieg der fremdenfeindlichen Stimmungen auf die nicht durchdachte Migrationspolitik und die Korruption der Rechtsschutzorgane zurückzuführen ist, die herbeigerufen werden, um illegale Einwanderer nicht ins Land zu lassen. Nicht zufällig meinen 65 % der befragten Moskauer, dass „die Regierung den Zustrom der Zuwanderer begrenzen sollte“. Insgesamt wird diese Haltung von 52 % der Menschen im Land unterstützt.

Hier kommt jedoch das Interessante: Als die Soziologen begannen, ins „Detail zu gehen“ und fragten „Fühlen sie sich gegenwärtig feindselig von Menschen anderer Nationalitäten behandelt?“, antworteten nur 3 % „sehr oft“ und immer noch 9 % „recht oft“. Die absolute Mehrheit (84 %) sagte, dass sie sich selten oder nie von „Fremden“ feindselig behandelt fühlen.

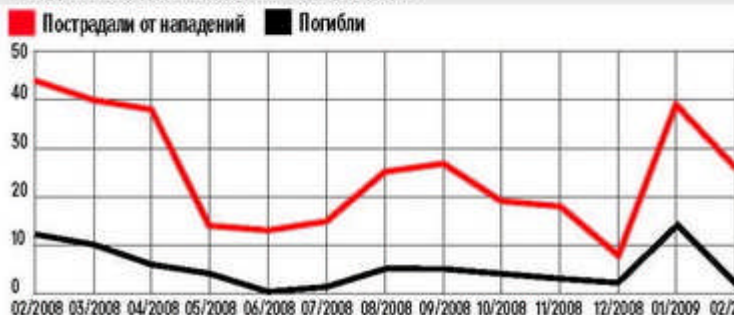
Lizenz zum Töten?

Monatlich macht das Informationszentrum „SOWA“, das fremdenfeindliche Stimmungen und ihre Ausprägungen in

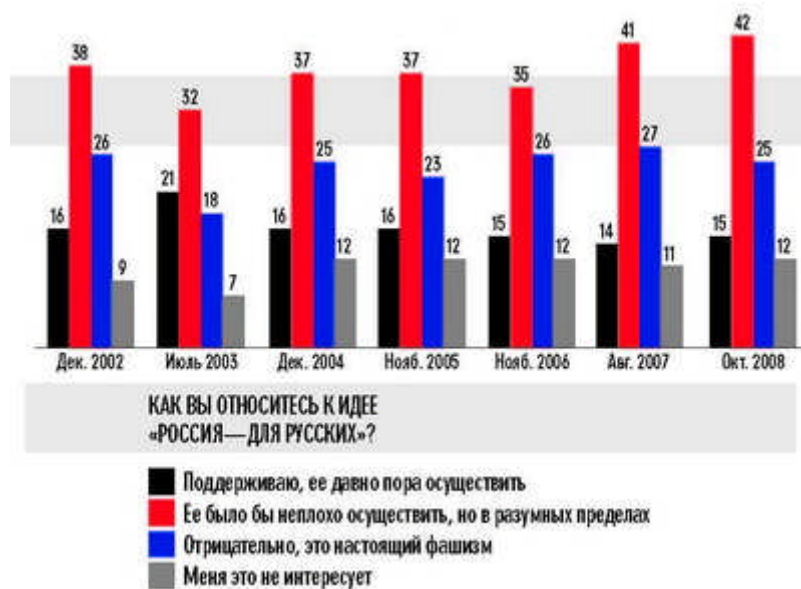
КАКОЙ ПОЛИТИКИ ДОЛЖНО ПРИДЕРЖИВАТЬСЯ ПРАВИТЕЛЬСТВО В ОТНОШЕНИИ ПРИЕЗЖИХ?



ЧИСЛО УБИТЫХ И ПОСТРАДАВШИХ ОТ РАСИСТСКИХ, КСЕНОФОБСКИХ И НЕОНАЦИСТСКИХ НАПАДЕНИЙ С ФЕВРАЛЯ 2008 г. ПО ФЕВРАЛЬ 2009 г.



der Gesellschaft verfolgt, Angaben über die Zahl der Überfälle auf „Fremde“. Im Jahr 2008 sind aufgrund rassistischer oder ähnlicher Motive (auf der Basis von religiösem oder ethnischem Hass) Überfälle auf 525 Menschen verübt worden. 97 davon mit tödlichen Folgen. Opfer rassistischer Übergriffe werden nicht nur ausländische Bürger/-innen. Der stellvertretenden Direktorin des Zentrums „SOWA“, Galina Koschewnikowa, zufolge, beträgt der Anteil der durch Hass motivierten Übergriffe auf ethnische Russen etwas mehr als 5 %.



„Nach rassistischem Motiv verläuft auch der „Minderheitennationalismus“, das heißt der Nationalismus der Minderheiten, und häufig ist es gar nicht einfach, die Opfer dieser Übergriffe nach ethnischen oder religiösen Merkmalen zu klassifizieren“, – unterstreicht Koschewnikowa. Die Sicherheitsorgane behaupten, dass die Statistik keineswegs vollständig sei, insofern als „SOWA“ diejenigen Fälle kennzeichnet, in denen es Zweifel am rassistischen Charakter der Vergehen gibt. „Ein großes Problem ist der Informationsmangel über die Problemgebiete selbst: über die nationalen Re-

publiken und besonders den Nordkaukasus“, - sagt Galina Koschewnikowa.

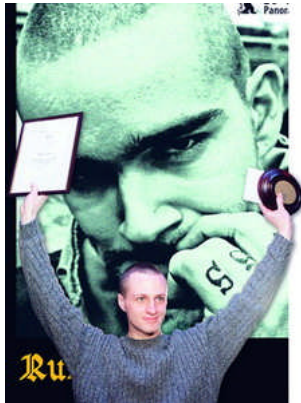
2008 wurden Übergriffe in 44 Regionen des Landes festgestellt. „Führend“ waren Moskau (57 Todesfälle und 196 Verwundete) und Petersburg (15 Tote und 38 Verletzte). Den dritten Platz im Rating belegte Woronesch (2 Tote und 18 Verletzte). Aktivität der Naziskinheads wurde auch in Pensa (14 Verletzte) sowie in den Bezirken Swerdlowsk und Nischegorod festgestellt.

Nach Meinung der Rechtsschützer verschweigen die Behörden die realen Zahlen. Nach der offiziellen Erklärung Walentina Matwienkos am 19. August 2008, es gebe in St. Petersburg keine Vergehen mit extremistischem Hintergrund, wurde beispielsweise in der Stadt für anderthalb Monate nicht ein einziger rassistischer Zwischenfall registriert, obwohl erst in der Zeit zwischen Januar und April 2008, nach Angaben von „SOWA“, dort nicht weniger als 16 derartige Vergehen verübt wurden. Die Forscher erklären das Zurückhalten der Daten auch damit, dass die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane oft, wenn sie nicht mit den Nationalradikalen und sogar den Nazis sympathisieren, ihnen doch mit Verständnis gegenüberstehen. Sie machen Geschäfte mit ihnen oder bekennen sich zu dem Prinzip „teile und herrsche“. Der Soziologe Lew Gudkow behauptet, dass „in den Regierungs- und Verwaltungsstrukturen eine deutlich nationalistische Stimmung herrscht“. Gudkow sagt außerdem, dass „ungeachtet dessen, dass über die Hälfte unserer Mitbürger mit den Nationalisten mitfühlen, die Mehrheit der "Mitführenden" nicht nur nicht bereit ist, selbst aktiv gegen "Fremde" zu agieren, sondern derartig aggressive Aktionen auch nicht gutheißt.“

Die radikalen Gruppierungen rufen keine besondere Sympathie hervor, sagt Gudkow. Was die wachsende nationalistische Stimmung angeht, so werden sie, nach seiner Meinung, durch das allgemeine staatliche System provoziert, einschließlich des Fernsehens: „Die anti-westliche Rhetorik, die Erklärungen zum besonderen Weg und den besonderen Werten Russlands, die aggressive Innenpolitik, die Überzeugung, dass Russland von Feinden umringt ist – das alles macht unsere Mitbürger nicht toleranter, sondern eher im Gegenteil“, behauptet der Soziologe.

Artur Solomonow: Der Film „Russland 88“ von Pawel Bardin über Skinheads, der im Stil des Dokumentarfilms gedreht wurde, wird möglicherweise nicht in den Filmverleih kommen.

Der Regisseur des Films, Pawel Bardin, sprach mit „The New Times“ darüber, warum die Ausländerfeindlichkeit eines der wichtigsten Probleme der russischen Gesellschaft ist, wie sich die Deutschen auf dem Filmfestival in Berlin darüber wunderten, dass russische Nationalisten Symbole und Grußformen aus der Zeit des Dritten Reiches kopieren und darüber, was falscher Patriotismus ist.



Pawel Bardin – Artur Solomonow

Die Probleme begannen auf dem Festival „Duch ognja“ („Seele des Feuers“, Anm. d. Übers.) in Chanty-Mansijsk: Die Quellen bestätigen, dass Wladislaw Surkow die Verantwortlichen des Festivals angerufen und ihnen untersagt habe, diesem Film einen Preis zu verleihen. Der Film erzählt vom Leben russischer Nazis: Sie halten geheime Versammlungen ab, sie organisieren Überfälle auf Märkte, sie verfolgen „Fremde“ und bringen sie in letzter Konsequenz um. Die „Skins“ trainieren, feiern Geburtstage, planen Überfälle und „gehen auf die Jagd“.

Der Film wurde wie ein Dokumentarfilm gedreht: bis zum Schluss würde man nicht vermuten, dass dies ein Spielfilm ist. Das Skelett des Films – gedreht wie ein Amateurvideo – ist der tägliche Alltag einer Gruppe Nazis, an deren Spitze der Lehrer einer Schule steht – ein Lehrer für „OBS“ (Grundlagen für ein sicheres Leben, Anm. d. Übers.), ein Tschetschenien-Veteran und einer, der der Regierung nie das Friedensabkommen von Chasawjurt verziehen hat. („Warum sind Sie Faschist geworden?“ - „Ich bin kein Faschist, ich bin Patriot“, antwortet der Lehrer.) Die Hauptfiguren werden immer von dem Mann mit der Videokamera begleitet, den sie „Abramtshik“ nennen, oder auch mal „Judenbengel“. In Wirklichkeit heißt er aber Edik und ist zur Hälfte Jude. Er ist in die Reihen der Skinheads eingedrungen und dem Haupthelden des Films und Anführer der Nazis, Schtyk, tief ergeben. Der Zuschauer muss glauben, dass er den von Edik aufgenommenen Film sieht. Die Schwester von Schtyk trifft sich mit einem „Kaukasier“, und darin besteht der Knotenpunkt der Handlung von „Russland 88“.

Kann man den Film für den Verleih verbieten?

Ich hoffe auf eine Kooperation mit dem Staat im Kampf gegen die Ausländerfeindlichkeit. Vielleicht kann unser Film der Anlass dazu sein, über dieses Problem zu reden? Die Geschichte des russischen Kinos zeigt uns, dass es möglich ist, den Film zu verbieten. Leider habe ich eine fast schon angeborene Angst: Ich habe früher zu Sowjetzeiten zu Hause so oft von den Kunstsovjets bei „Goskino“ gehört, von Verboten und Einschränkungen der Reisefreiheit. Mein Vater erzählte mir, wie seine Arbeit damals war und mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte... Gott sei Dank ist das heute nicht mehr so. Aber dennoch ist dies alles noch gar nicht so lange her, und viele von denen, die die Ideologie zu Sowjetzeiten mitgetragen haben, haben heute einen realen Einfluss auf die Politik.

Wie ist es möglich, dass in einem Land, dem der deutsche Faschismus so viel Leid gebracht hat, junge Leute gerade diese Symbole und ein ähnliches Vokabular verwenden?

Diese Frage haben die Deutschen auf dem Festival in Berlin am häufigsten gestellt: Wie kann das sein? Nun, weil wir hier eine sehr einfache Ideologie haben, mit einem klaren Bild des Feindes, den wir direkt neben uns finden können. Und man muss nicht gegen den Weltimperialismus kämpfen. Hier ist er, der Feind – er ist direkt hier vor unserem Fenster.

Welche Aufgaben haben Sie sich selbst gestellt, als Sie diesen Film gedreht haben?

Es waren drei Aufgaben. Die erste: Kino machen, die zweite: zu versuchen, die öffentliche Meinung in Aufruhr zu bringen, denn das Problem der wachsenden ausländerfeindlichen Stimmung im heutigen Russland wird, wie es mir scheint, zu sehr aufs Abstellgleis geschoben.

Die dritte Aufgabe war – Geld verdienen. (Er lacht.)

Ich war der Drehbuchautor, Ratgeber gab es viele, aber es gab keinen solchen „Spezialisten“ für Skinheads, der uns die ganze Wahrheit hätte erzählen können. Viele Mitglieder des Filmteams hatten Erfahrungen im Umgang mit Faschisten, und manche waren aus Dummheit oder aufgrund ihrer Jugend sogar einmal Mitglieder in solchen Gruppierungen.

Die Figuren stammen nahezu alle aus dem Internet, aus Büchern... Übrigens: Ich mache keine Unterschiede – Nazis, Neonazis, Skins, ich nenne sie alle Faschisten.

Waren Sie überrascht von den Reaktionen des Publikums auf Ihren Film?

Ich wusste, dass der eine oder andere diesen Film wie einen ganz gewöhnlichen Kinofilm ansehen und ihn dementsprechend beurteilen wird. Dass der eine oder andere sagen wird, dass der Film schlecht sei –aber; wiederum andere werden sagen, dass solche Filme nicht gezeigt werden sollten, wobei diese Ansicht sowohl radikale als auch liberale Stimmen vertreten werden.

In jedem Fall gab es nur sehr wenig Zuschauer, die von diesem Film nicht ergriffen waren.

Viele der Zuschauer sagten: „Warum werden die Rechtsradikalen als derartige Idioten dargestellt? Unter ihnen gibt es durchaus auch anständige und intelligente Menschen.“ Auch Sie meinten zu Beginn des Interviews, dass dieser Film peinlich berühre. Und ich denke, das ist eine angemessene Reaktion.

Wir decken Euch!

Der Milizionär, der die Skins deckt, ist ein hoher Beamter, der ihnen Arbeit und Unterstützung anbietet. Entstammen diese Figuren der Realität?

Ich las in den Blogs darüber, dass ein Offizier vom FSB an einige Skinheads herantrat und sagte: „Jungs, macht weiter mit dem, was Ihr macht, wir decken Euch.“

Das kann natürlich auch gelogen sein, aber auch andere Personen haben Ähnliches berichtet. Es gibt eben Dinge, von denen nur selten im Fernsehen oder in den Zeitungen berichtet wird, dennoch sprechen die Menschen ständig darüber. Und was Milizionäre oder Beamte betrifft, die Rechtsradikale decken, so ist das doch eher eine Frage an Euch Journalisten. Warum wird in diese Richtung derart selten recherchiert?

Sie werden sich wohl dafür verantworten müssen, dass Sie mit Gerüchten arbeiten und nicht mit Fakten. Kennen Sie denn einzelne Namen derjenigen Beamten, die die rechtsradikale Szene unterstützen? Ihr Film ist wie ein Dokumentarfilm gestaltet, aber die Personen sind erfunden, und exakte Fakten gibt es nicht.

Worum geht es bei dieser Frage? Warum kennen wir diese Fakten nicht? Warum gibt es keine Fakten? Kommen Sie, lassen Sie sie uns recherchieren. Das nationale Anti-Terror-Komitee berichtete, dass die rechtsradikalen Gruppierungen Jugendlicher eine der größten Bedrohungen für die Sicherheit Russlands darstellen. Und wie sollen diese ein derart großes Sicherheitsrisiko darstellen, wenn sie nicht ihre Leute in Machtpositionen haben? Ein erfahrener Mitarbeiter des Innenministeriums hat meinen Film gesehen und etwas für mich sehr Wichtiges gesagt: „Sehr nah an der Realität.“



Hatten Sie keine Angst, in diese Kreise einzutauchen: Auf der einen Seite die Rechtsextremen und auf der anderen diejenigen, die sie, wie in Ihrem Film dargelegt wird, decken?

Ich glaube, dass die Leute, die sich in diesen Kreisen bewegen, keine Veranlassung sehen, sich mit mir auseinanderzusetzen. Genauso verhält es sich mit den Skinheads, umso mehr als die intelligenteren unter ihnen behaupten, der Film sei für sie ohnehin Propaganda. Doch das ist vielleicht einer von Hundert.

In den Blogs schreiben einige Skins, wäre der Film mit richtiger Kameraführung gedreht worden, würden sie ihn als Agitationsmittel verwenden. Und es ist verständlich, warum die Rechtsradikalen ihren Film nicht als Ablehnung ihres Gedankenguts begreifen. Nimmt man irgendeine Person und stellt deren Leben leidenschaftslos in einem Film dar, ein Leben, das dem, der den Film dreht, überhaupt nicht gefällt, und zeigt dieser Person dann den Film, so wird sie sagen: „Richtig macht es dieser Typ!“

Vielleicht nutzen sie unseren Film für ihre Zwecke. Doch wenn sich Menschen dazu entschließen, zu töten, kann sie kein Film der Welt davon abbringen, und umgekehrt, wenn ein Mensch Töten grundsätzlich verabscheut, wird unser Film ihn auf keinen Fall dahingehend beeinflussen. Ich habe in den rechtsradikalen Blogs Meinungen und Diskussionen zu unserem Film gelesen. Sehr interessant dabei war, dass sich Leute über einen Film äußern, den sie nicht einmal selbst gesehen haben.



Das Bild eines Halbjuden, der ein Hakenkreuz trägt, Nazi-Gesten zeigt und einer Skinhead-Gruppe zugehört – ist das auch ein Resultat Ihrer Beobachtungen und Ihrer Besuche des Blogs?

Das gibt es sehr oft, wenn Blut gemischt wird: Entweder du wirst ein Weltmensch, oder du versuchst sorgfältig, einer Tradition zu entsprechen und die andere Hälfte zu verleugnen.

Auf dem Festival in Chanty-Mansijsk kam ein Journalist auf mich zu und vertrat den Standpunkt: Russland den Russen. Wir haben lange mit ihm geredet, und dabei stellte sich heraus, dass er einen jüdischen Vater hat. Ich habe ihm geraten, den Film bis zum Ende anzuschauen, vielleicht kann er etwas über sich selbst lernen.

Das Elend ist schuld

Im Film gibt es echte Dokumentationen – Interviews auf Straßen und in Vorortzügen, in denen fast alle auf die Frage „Sind Sie damit einverstanden: Russland den Russen?“ mit „Ja“ antworteten. Aber diese Leute wussten doch nicht, dass sie sich an einem Film über das Leben russischer Faschisten beteiligten. Wenn sie darüber informiert gewesen wären, dass in diesem Film Menschen mit nicht näher bezeichneter Nationalität umgebracht würden, hätten sie auf Ihre Frage nicht so geantwortet.

Wir haben ihnen ehrlich gesagt: „Wir drehen einen Film über Russland“.

Aber „Die toten Seelen“ ist zum Beispiel auch ein Film über Russland.

Wenn du mit einem Taxifahrer oder einem Revierpolizisten sprichst, bekommst du zu hören: Skinheads sind natürlich schrecklich, aber teilweise haben sie doch recht. Wenn wir vorher gesagt hätten, wir drehen einen Film über den Faschismus und nun antworten Sie auf unsere Frage, hätte das Interview nicht stattgefunden. Weil die Menschen besser erscheinen möchten als sie in Wirklichkeit sind.

Aber denken Sie nicht auch, dass die Helden in Ihrem Film teilweise recht haben?

Nein. Sie sehen die Folgen und nicht die Ursachen. Die Welt ist groß und vielfältig, und es ist leichter, ein weltweites Komplott als historische Zusammenhänge zu sehen, die Frage zu stellen, warum die Leute, wenn wir Russland irgendein beliebiges Territorium hinzufügen, von dort zu uns kommen. Und dass daran nicht ihre Nationalität, sondern ihr Elend schuld ist, wenn diese Menschen irgendein Verbrechen verüben. Und ebenso jene korrupte Menschen, die sie ohne Dokumente hierher bringen und wie Sklaven halten. Vor kurzem habe ich mit einem Revierpolizisten gesprochen, der ganze Busse mit Illegalen zurück transportiert hat, die aber dann zurückgekehrt sind auf die Baustelle. Und es gibt noch dieses Moment: Warum wird ein unglücklicher Hausmeister getötet, dessen Nutzen offensichtlich ist. Eigentlich ärgern die Faschisten doch ganz andere Leute - Verbrecher und Reiche... Ich rufe natürlich nicht dazu auf, Reiche zu töten, aber es ist irgendein Paradox darin. Die Mehrheit der Faschisten ist einfach aggressiv und möchte zu einer Gruppe gehören. Sie wollen nicht nachdenken, übernehmen ein einfaches Schema für das echte Weltbild. Sie haben absolut unrecht.

Sie werden wahrscheinlich beschuldigt, das Leben in Russland zu verleumden. Um so mehr, als der Film schon auf dem Festival in Berlin gezeigt wurde und sicher noch an anderen internationalen Festivals teilnehmen wird. So wurde Lew Dodin beschuldigt, Russland vor der ganzen Welt zur Schande gemacht zu haben, als er in Europa mit Triumph seine Filme „Klaustrophobie“ und „Gaudeamus“ nach Werken modernen russischer Autoren gezeigt hat.

Wir rechnen damit, solche Anschuldigungen zu hören, aber es war sehr komisch, sie zuerst von einer Frau in Deutschland zu hören, die aus Russland emigriert ist. Sie sagte: „Warum schänden Sie unser Land? Warum drehen Sie keine Filme darüber, was es in Russland Gutes gibt? Es kann der Eindruck entstehen, dass es gefährlicher ist, in Russland zu leben als in Deutschland!“ Ich habe geantwortet: „Mir scheint es gefährlicher zu sein. Wenn Sie anderer Meinung sind, dann kehren Sie zu uns zurück. Warum plagen Sie sich hier?“. Das ist falscher Patriotismus.

Quelle: <http://newtimes.ru/> 10 (106) 16.03.2009

Impressum

Zusammenstellung: Ewgenija Hartleben

Übersetzung: Liv Drinnenberg, Sabine Erdmann-Kutnevic, Astrid Hager, Anne Kauer, Susanne Klinzing, Holger Löbell, Patricia Montag, Anja Schmidt

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH

Mühlenstr.47

13187 Berlin

Telefon: 030 / 912079-3

Telefax: 030 / 912079-45

E-Mail: info@zentrum-demokratische-kultur.de

Internet: www.zentrum-demokratische-kultur.de

gemeinsam mit

Deutsch-Russischer Austausch e. V.

Badstr. 44

D-13357 Berlin

Telefon: 030 / 44 66 80-0

Telefax: 030 / 44 66 80-10

E-Mail: info@austausch.org

Internet: www.austausch.org